

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 3=23 (1857)

Heft: 89

Artikel: Ein Offiziersfest im Jahr 1822

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-92530>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Allgemeine

Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXIII. Jahrgang.

Basel, 3. Dezeember.

III. Jahrgang. 1857.

Nro. 89.

Die Schweizerische Militärzeitung erscheint zweimal in der Woche, jeweilen Montags und Donnerstags Abends. Der Preis bis Ende 1857 ist franco durch die ganze Schweiz Fr. 7. — Die Bestellungen werden direct an die Verlagsbuchhandlung „die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben.

Verantwortliche Redaktion: Hans Wieland, Kommandant.

Abonnements auf die Schweizerische Militärzeitung werden zu jeder Zeit angenommen; man muß sich deshalb an die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel wenden; die bisher erschienenen Nummern werden, so weit der Vorrath ausreicht, nachgeliefert.

Ein Offiziersfest im Jahr 1822.

Haben wir schon manches fröhliche Fest geschil- dert, das uns unsere lieben Kameraden hie und da im Vaterlande bereitet, so wollen wir heute unsere Leser um 35 Jahre zurückführen und ihnen von einem Feste erzählen, das, obwohl längst ver- gessen, eine bedeutungsvolle Erscheinung seiner Zeit war und dessen Erinnerung wohl verdient, aufge- frischt zu werden; es ist das Militärfest, das am 18. Juli 1822 in Langenthal gefeiert worden ist.

Man ist gewohnt, auf die Periode von 1815 bis 1830, auf die sogenannte Restaurationsperiode, als eine traurige und finstere zurückzublicken; in wie- fern dieses in politischer Beziehung wahr sein mag, lassen wir dahin gestellt, dagegen glauben wir in militärischer daran erinnern zu sollen, was damals trotz dem Widerstreben mancher Behörden geleistet worden; damals schlug unser Militärsystem seine wahren Wurzeln und Offiziere, deren Namen in Marmor eingegraben werden sollte, trachteten mit rastlosem Eifer und tiefer Einsicht dasselbe in jeder Hinsicht zu heben; es waren Männer, die sich in den langen Kämpfen von 1792—1815 reiche krie- gerische Erfahrungen gesammelt hatten und die nun dieselben zum Frommen des vaterländischen Wehr- wesens verwerteten. Unter ihnen steht als einer der ersten und tüchtigsten

Karl Rudolf Samuel von Luternau, eidg. Oberst und Oberartillerieinspektor, geboren 1769, gestorben am 1. Okt. 1849. Wohl mit vollem Recht rief im Jahr 1850 eine edle Stimme in diesem Blatte*): „Eine Ehrensalue im Geist über sein Grab.“

*) Schweiz. Militärzeitschrift. Jahrgang 1850. 1. Heft.

Dieser Mann hatte auch den Gedanken erzeugt, schweizerische Offiziere aus allen Gauen an einem Orte zu vereinigen, um ein fröhliches Fest zu feiern, das die Waffenbrüder einander nähern sollte; Alle sollten sich kennen und lieben lernen; es gelang ihm, für seine Idee namentlich die Offiziere des Bernischen Kontingentes zu gewinnen und diese waren es, die mit einem wahrhaft herzlichen Schrei- ben ihre Kameraden auf den 18. Juli nach Lan- genthal im Oberaargau einluden.

Überall fand die Einladung herzliche Erwiede- rung; überall begrüßte man den Gedanken als ei- nen glücklichen und von allen Seiten rüstete man sich zur fröhlichen Fahrt nach dem Festort.

In Langenthal selbst beschäftigte sich ein Komite mit den nöthigen Anordnungen zum Feste. Ein ländlicher Saal aus leichten Brettern, umwunden mit Blumen und Lannengrün, gebaut, wurde zum Speisesaal bestimmt; im nahen Schützenhause rich- tete man die Küche ein; hinter den Festbauten er- hub sich ein kleines Plateau, das eine prachtvolle Aussicht auf den Jura gewährte; hier wurde ein Lager für die zum Festdienst aufgebotene Artille- rie aufgeschlagen. Im geräumigen Kaufhause wurde ein Versammlungs- und Ballsaal hergestell, ge- schmückt mit Bannern, Transparenten, Trophäen aller Waffen und Inschriften.

Der ganze Flecken selbst war reich mit Grün und Blumen verziert; Triumphbogen mit sinnigen Inschriften an den Eingängen.

Schon am 14. Juli rückte eine Abtheilung Ar- tillerie mit 4 Sechspfündern ein; am Festtag selbst folgten Kavallerie und Infanterie.

Am Abend des 17 hatten sich bereits zahlreiche Gäste eingefunden; denen die Musik des Bataillons Nro. 6 eine festliche Nachtmusik brachte. Am Fest- tag selbst strömten die wackern Offiziere von allen Seiten herbei. Im Ganzen wohnten dem Feste bei: 180 Offiziere von Aargau, 58 von Waadt, 39 von Luzern, 39 von Solothurn, 23 von Basel, 19 von Schaffhausen, 16 von Genf, 11 von St. Gallen, 9 von Thurgau, 9 von Neuenburg, 5 von Frei- burg, 4 von Schwyz, 3 von Uri, 2 von Nidwalden;

Tragl p. 368 "Bun".

ferners 153 von Bern; im Ganzen 630 Offiziere. Warum Zürich, Graubünden, Zug ic. ganz ausgeblieben sind, darüber finden wir keinen genügenden Aufschluß.

Herr Oberst von Luternau, der Veranstalter des Festes, konnte leider demselben nicht beiwohnen; er war unpäßlich; an seine Stelle trat Herr Oberst Efinger von Kiesen, dem die Offiziere, wie sie ankamen, vorgestellt und freundschaftlichst empfangen wurden.

„Dieser Augenblick — sagt unsere Quelle — wo der Empfang dieses Saales nur mit Mühe alle Offiziere fassen konnte, bot ein rührendes Schauspiel dar. Männer aus den meisten Kantonen der Eidgenossenschaft, alle zur Vertheidigung vaterländischer Freiheit berufen — bewillkommten sich hier brüderlich als Glieder einer Familie und bezeugten die aufrichtigste Freude, bei einem eben so glücklichen als feierlichen Anlaß zusammenzutreffen.“

Um 11 Uhr ordnete sich der Festzug; voraus eine Abtheilung Kavallerie, dann die Feldmusik, ein Wilhelm Tell mit seinem Knaben, die zwei und zwanzig Kantonsbanner, getragen von 22 stattlichen Männern in mittelalterlicher Tracht, die Bundesfahne in der Faust eines Bernerischen Hauptmanns, die anwesenden Mitglieder der Tagsatzung, der Festpräsident, die Stabsoffiziere und sämtliche Teilnehmer in großer Uniform. Eine Abtheilung Kavallerie und Infanterie bildeten den Schluß.

Kanonschüsse gaben das Signal zum Marsch und kündigte zugleich der Umgegend die Feierlichkeit an, zu welcher sich bei 10,000 Menschen als Zuschauer eingefunden hatten.

Unter dem Donner des Geschüßes betrat der imposante Zug den Festplatz und formirte sich auf der Höhe desselben im Kreise. Herr Oberst Mai, mit dem Bundesbanner in der Hand, begrüßte die Anwesenden mit fester Stimme; er rief unter anderem:

„Das Fest, das wir feiern, sei ein Fest der eidg. Treue — ein Fest, woran sich unsere Vaterlandsliebe durch gegenseitiges Wohlwollen und Freundschaft aufs neue erwärme; aufs neue jene Gefühle für Freiheit und Unabhängigkeit in unsern Herzen entlamde, mit welchen die Väter an Heldentagen des Landes Freiheit auf Felsen gründeten, und des Schweizernamens Ruhm mit unvergänglichen Zügen auf die Tafeln der Geschichte eingruben.“

„Das Erbe der Väter, wir wollen es behaupten, Brüder! — Wir wollen es den Nachkommen rein und vollständig überliefern. Wenn aus verhängnißvollen Stürmen die Eidgenossenschaft jung und kräftig sich neu erhebt — wenn ein vervollkommneter Wehrstand zu den gerechtesten Hoffnungen den Vaterlandsfreund berechtigt; so sollen wir nie vergessen, daß nur durch Eintracht und gegenseitiges Zutrauen, nur durch Freundschaft und gegenseitiges Wohlwollen, die Altvordern ausführten, was noch unser Glück und unsern Ruhm ausmacht.“

„Sollte uns die Aufgabe aufbehalten sein, die Unabhängigkeit der Eidgenossenschaft, die mit so

vielen, so theuern Blute der Väter erkaufte heilige Freiheit, mit dem Schwerte zu vertheidigen, so werden wir der Welt beweisen, daß in unsern Adern unverfälscht das Blut der Väter wallt.“

Mit dem Rufe: „Für Gott und Vaterland!“ schloß die mit großem Beifall aufgenommene Eröffnungsrede.

Bald erfolgte das Zeichen zum gemeinsamen Mahle; die Mitglieder der Tagsatzung so wie die höchsten Stabsoffiziere nahmen am ersten Tisch Platz, die übrigen vertheilten sich an den andern, ohne Rücksicht auf Rang. Den ersten Toast brachte Herr Oberst Mai dem Vaterlande, den zweiten im Namen der Berner Offiziere den anwesenden Eidgenossen. Herr Oberst Guiger de Prangins erwiderte den letztern durch ein Hoch auf die Berner Offiziere, in das alle Anwesenden jubelnd einstimmt.

Während dem Mittagmahle belebte ein fröhliches Treiben die Festlokalitäten; Offiziere besuchten sich, neue Freundschaften wurden geschlossen, Lieder erklangen, dazwischen rauschte die treffliche Musik. Dazwischen folgte eine Szene, deren Schilderung wir unserer Quelle überlassen:

Gegen das Ende der Mahlzeit ertönt plötzlich ein kriegerischer Marsch; die Musik tritt untenber der bedeckten Gänge ein; ihr folgen dreiundzwanzig Jünglinge des Mädchen-Instituts zu Langenthal, alle weiß angezogen und mit Blumen bekränzt; — voran ihre Lehrerinnen, nähern sie sich mit ängstlichen Schritten im schönsten Glanze der Unschuld, nach folgender Ordnung: zuerst eins der Mädchen, mit einer Schärpe der Bundesfarben geziert, an der Hand eines Berner Offiziers, ein aus Blumen verfertigtes Kreuz tragend, nebst einem Blatte rosenrothen Papiers mit weißer Einfassung, welches die Begrüßungen und Segenswünsche der Einwohner Langenthals enthielt. — Hierauf die zweiundzwanzig übrigen (von denen das erste ein Gefäß mit einem Blumenstrauß trug), jedes mit einer Schärpe von den Farben desjenigen Kantons geschmückt, den es vorstellen sollte, paarweise und mit Blumensträußen in der Hand. — Alle Gäste und eine große Anzahl Zuschauer drängten sich an diese lieblichen Kinder hin, und genießen bei ihrem Anblick der süßesten Wonne. Bei der Tafel der Stabsoffiziere hält der Zug stille; das Blumenkreuz und das Gefäß werden dem Herrn Präsidenten überreicht, und der Führer desjenigen Mädchens, so die Eidgenossenschaft vorstellte, liest von vorbemeldetem Papier Folgendes ab:

„Von den Bewohnern Langenthals sind diese Blumen dem edeln Vereine der Vaterlandsvertheidiger mit Hochschätzung und Herzlichkeit geweiht. — Wenn schon Tage und Jahre verfloßen sind, wenn Thäler und Gebirge uns trennen, so werden wir doch gewiß oft mit liebevoller Sehnsucht an den frohen Augenblick, da Sie uns mit Ihrer Gegenwart beehrten, denken und sprechen:

„Segne Sie Alle, Allvater! Segne Sie Alle mit den Strahlen deines seligsten Glückes.“ Am 18. Juli 1822.

Lebhafter Jubel und lange wiederholte Bravo's ertönten von allen Seiten und bekräftigten den Eindruck, den diese erhebende Szene auf die Gäste machte, von denen ein großer Theil innigst ergriffen war.

Abends war der ganze Flecken prachtvoll illuminirt; die Offiziere durchzogen, die Musik an der Spitze, gemeinschaftlich die glänzend erhellten Straßen und brachten den wackern Bewohnern manches Hoch aus.

Den Beschluß der Illumination machte ein eigenthümliches Schauspiel; durch geschickt gehandhabte Maschinen wurde ein kolossales eidg. Kreuz von 22' Länge bis zur Höhe von beinahe 100 Fuß über einem Walde emporgehoben und schwebte, prächtig erleuchtet, gleichsam am Himmel; anhaltende Kanonensalven hüllten die Umgebung in dicke Rauchwolken und ließen auf diese Weise das vaterländische Zeichen noch prächtiger hervortreten.

Ein fröhlicher Ball vereinigte zum Schlusse die Theilnehmer und dauerte bis zum Anbruch des Tages.

„So endigte ein Fest, dessen Zweck den edelsten Charakter an sich trug — ein Fest, das im höchsten Sinne national war: bei welchem die größte Ordnung, die vollkommenste Eintracht und die reinste Innigkeit herrschte, und das auch nicht durch den geringsten unangenehmen Vorfall gestört wurde. Vom Anfang bis ans Ende sah man Frohsinn und Vergnügen auf jedem Angesicht.“

In Genf wurde eine Medaille zum Andenken an diesen schönen Tag geschlagen.

Einige Kriegsgeschichtliche Anriosa.

I.

Vauban's kriegerische Verdienste sind weltbekannt. Er hat für Frankreich 33 neue Festungen gebaut, 297 alte wieder hergestellt, 53 Belagerungen persönlich geleitet und an 140 Schlachten und Gefechten Theil genommen. Weniger bekannt dürfte sein, daß er als Staatsmann, als Volks- und Menschenfreund vielleicht noch höher stand, wie als Kriegsmann, daß er Frankreich in allen Richtungen durchreiste, statistische und finanzielle Notizen sammelte und überall in den Palast des Reichs, wie in die Gewerbehalle des Handels und in die Strohhütte des Armen eintrat, um mit eigenen Augen zu sehen und zu prüfen. Vauban muß mit Recht als der Schöpfer der Statistik in Frankreich betrachtet werden. Seine ökonomischen Schriften sind Muster von Klarheit, Schärfe und Freimuth, auch zogen sie ihm viele Gegner und Anfechtung zu, seine letzte: *Projet de dime royale*, sogar die entschiedene Ungnade seines Königs. Die Edikte vom 14. Februar und 19. März 1707 bezeichnen diese Schrift als verderblich und aufrührerisch. Vauban auf dem Gipfel seines kriegerischen Ruhms, des entschiedensten Verdienstes und

der höchsten Gunst, starb an diesen Edikten, d. h. vor Gram und Aerger, am 30. März 1707.

II.

Napoleon I. hat durch seine Kriege nicht allein den Krieg, sondern auch die Friedensarbeiten im eigenen Lande ernährt. In neun Jahren, vom 1. Januar 1804 bis dahin 1813, wurden nachstehende Summen auf die großen öffentlichen Arbeiten in Frankreich von ihm angewiesen und verwandt:

1. Kanalbau und Austrocknungen. Kanal von St. Quentin, Kanal - Napoleon, Saone - Dämme, Austrocknungen von Rochefort, Posder der Schelde etc. Fr. 122,484,549
2. Brückenbau. Ueber die Garonne, die Isère; Brücken und Quais von Rouen etc. " 30,605,000
3. Wegebau. Straße des Mont-Cenis, über den Simplon, den Corniche; Kaiserstraße nach Mainz etc. " 277,587,898
4. Hafenbau. Cherbourg, Antwerpen, Brestingen, Havre, Dünkirchen, Ostende, Dieppe etc. " 117,328,710
5. Verschönerung von Paris. Wasserleitung, Frucht-, Weinhallen, Quais, Triumphbogen de l'Étoile, Palast des Erzbischofs etc. " 102,421,000
6. Verschönerung der Kaiserlichen Schlösser. Louvre, Tuilerien, Museum - Napoleon, Gallerie - Napoleon, Versailles, Compiègne, Fontainebleau, St. Cloud, Rambouillet, Trianon etc. " 62,054,583
7. Öffentliche Bauten. Napoleonville, Gefängnisse, Armen-, Waisenhäuser, Theater, Ausgrabungen in Rom, Nimes etc. " 149,108,550

im Gesamtbetrag Fr. 861.590,290 oder beiläufig 226 Millionen preussische Thaler. Man wird zugeben, ein ganz anständiges Sümchen, mit dem sich in Frankreich schon was machen, etwas verschönern und verbessern läßt, und das doch wohl der Neffe des großen Oheims bei all' seinem Verschönerungs- und Verbesserungssinn in den nächsten vier Jahren nicht erreichen wird, da ihm hoffentlich die deutschen Hilfselder fehlen werden. Um einen kleinen Anhalt zur Beurteilung dieser leidigen Franzosensteuer zu geben — Deutschland hat seit undenklichen Zeiten, als das zu vollblütige Herz Europa's, solche Aderlasse, Türkenroschen und Schreckensteiner genannt, erleiden müssen —, mag hier noch ein Auszug des vom Grafen Darü an den Kaiser Napoleon erstatteten General-Berichts über seine Verwaltung der 1806/7 von der französischen Armee besetzten deutschen Länder stehen. Nach diesem betrugen die vom 1. November 1806 bis Ende Oktober 1808 dort erhobenen Kontributionen:

a. an baarem Gelde	474,352,650 Fr.
b. an Zurechnungen	39,391,759 "
c. an Lieferungen	90,483,513 "

in Summa 604,227,922 Fr.